

Berlin-Planer

ALICE NEEL

Ihre visuelle Chronik der New Yorker

Kito Nedo

Alice Neel gilt als eine der großen, spät entdeckten Einzelkämpferinnen der jüngeren amerikanischen Kunst. Jetzt zeigt die Galerie Aurel Scheibler die erste Einzel-Ausstellung der Malerin in Deutschland. Über ihren Alleingang als figürlich arbeitende Porträtistin, die sich keiner Kunstströmung zurechnen ließ, pflegte die 1985 Verstorbene zu sagen: "Ich war nie irgendeiner Schule zugehörig. Ich habe nie andere Künstler imitiert. Ich glaube, ich bin eine Humanistin. So sehe ich die Welt und so male ich."

Geboren 1900 in Pennsylvania, ging sie mit 27 Jahren nach New York, um dort bis zum Lebensende zu arbeiten. Kurz nach ihrer Ankunft bestimmte die 1929 einsetzende große Wirtschafts-Depression den Alltag vieler Amerikaner. Die Krisenzeit schärfte die Sensibilität Neels für soziale Probleme, denn die Malerin, die zunächst im bohemistischen Greenwich Village lebte und später nach Spanish Harlem zog, porträtierte Großstädter ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft, ganz gleich, ob es sich nun um Nachbarn, Freunde, Kollegen, Vertreter, ihre Liebhaber oder Verwandte handelte. Ihr Hang zur psychologischen Genauigkeit und ihr neusachlich beeinflusster Stil machen ihr Werk heute zu einer faszinierenden visuellen Chronik der Stadt New York und ihrer Bewohner.

Auch bei Scheibler sind mit sechs zwischen 1932 bis 1982 entstandenen Arbeiten unterschiedlichste Charaktere versammelt - vom düster-existenzialistischen Bildnis eines jungen Mannes mit schwarzem Rollkragenpullover Anfang der Dreißiger ("Martin Jay", 1932) über das skizzenhafte Porträt eines nachdenklichen Afroamerikaners von 1965, der, wie die Bildlegende verrät, gerade die Einberufung zum Vietnamkrieg erhalten hat ("James Hunter Black Drafee", 1965), bis hin zu zwei späten Doppelporträts, "Don Perlis and Jonathan" und "Anne-Marie and Georgie" (beide 1982) die von souveräner Meisterschaft künden.

Das ebenfalls ausgestellte Porträt von Dorothy Pearlstein von 1969 fällt in die Zeit, als Neels Werk im Zuge der Frauenbewegung entdeckt und erstmals gewürdigt wurde. Es war das Ende einer fünf Dekaden dauernden Durststrecke - nach dem Zweiten Weltkrieg gaben in den USA die abstrakten Expressionisten den Ton an - Figürlichkeit war passé. Unbeirrt vom Mainstream produzierte Neel dennoch ihre Porträts und flirtete heftig mit der radikalen Linken und den Beatniks um Jack Kerouac und Allen Ginsberg. Als sie während der McCarthy-Ära Mitte der Fünfziger Besuch von FBI-Agenten bekam, bot Neel den Beamten an, auch für eines ihrer Porträts Modell zu sitzen. Die Fahnder lehnten dankend ab und ließen Neel fortan in Ruhe.

Mit "Pictures of People" leistet Aurel Scheibler Pionierarbeit. Es wäre wünschenswert, auch eine größere Institution nähme sich diesem in Deutschland nahezu unbekanntem Werk an.

Galerie Aurel Scheibler, Witzlebenplatz 4, bis 17. 11., Di-Fr 10-13 und 15-18/Sa 11-16 Uhr, Dokumentarfilm über Alice Neel in der Galerie am 9. 11., 18.30 Uhr, Voranmeldung erbeten: 30 30 13 29.

Berliner Zeitung, 23.10.2007

[Weitere Artikel aus dem Ressort »](#)

[Ähnliche Artikel im Archiv »](#)

[Leserbrief »](#)



Geldanlage Erdwärme

Bis zu 12% Rendite p.a.: profitieren Sie vom Wachstumsmarkt